

Keti Koti – Die Ketten sind zerbrochen

In einem Kinderbuch las ich eine beeindruckende Beschreibung von Unfreiheit. Ein Buren-Mädchen bekommt zum zwölften Geburtstag einen eigenen kleinen Sklaven geschenkt. In einer großen silbernen Suppenterrine wird er aufgetragen. Ein kleiner Mensch, nicht geachtet, gedemütigt; ein Nichts, ohne Herkunft, ohne familiäre Bindung, unglaublich ausgeliefert. Ein Kind als Geschenk, später weiterverkauft. Diese Ungeheuerlichkeit steht für die Sklavengeschichte Surinams. Sie steht für Macht und Gewalt, die Menschen anderen antun, damals und auch heute. Deshalb feiern die Surinamer das Fest „Keti Koti“. Es vereint eine freudige und lebendige Feier des Lebens mit dem Gedenken an die zerbrochenen Ketten und erlittenen Grausamkeiten. Es ist gut, dass es Menschen gibt, die diese Geschichten aus kolonialer Vergangenheit bewahren und an den Orten des Geschehens anschaulich erzählen, wie die einheimische Schriftstellerin Cynthia McLeod. Ich bin auch froh, dass Menschen uns heute von ihren Erfahrungen aus Kriegen erzählen und dass sie bereit sind, sich uns zu öffnen. Erinnern und uns gegenseitig als Menschen erkennen, befreit von inneren Fesseln und ermöglicht uns einen gemeinsamen versöhnenden Weg in die Zukunft. Für Gott, die Allmächtige, ist nichts unmöglich, egal in welchen Fesseln ich stecke. Auf sie will ich vertrauen. Du hast mir eine Stimme gegeben, dass ich jubele und klage, dass ich frage und danke. Stärke mich, dass auch ich mutig meine Stimme erhebe im Vertrauen auf deine Botschaft. Amen.

Ulrike Lang, Ev. Frauen in Hessen und Nassau e.V.